

Der bedrohte Nationalstab.

Zu den Eingriffen Italiens.

Eine Einladung aus dem kunsthistorischen Hofmuseum, die von den neuen Forderungen Italiens bedrohten Stücke zu besichtigen. Ein trüber Rundgang. Zuerst in den Sälen und Kabinetten der Gemädegalerie, die durch den sie leitenden modernen Kunstgelehrten Dr. Glück gerade in den letzten Jahren zu harmonisch geordneten, nur die edelsten Werke klar gruppierenden Denkmälern der alten Meister geworden sind. Ueberall Büden, leere Goldrahmen, durch die der Wandgrunnd sichtbar ist; statt der Gemälde große Plakate, die besagen, daß die Werke von Italien widerrechtlich weggeführt worden sind. Nicht genug daran, kleine rote Zettel wie züngelnde Brandflammen, an noch vorhandenen Bildern, durchaus Perlen der Sammlung, weltberühmten Meisterwerken, die in voller, langvertrauter Glorie dem Beschauer entgegenleuchten. Die roten Zettel zeigen an, daß diese Bilder durch die neuerdings erhobenen, die früheren weitans übersteigenden Forderungen der Italiener beansprucht werden. Werke, wie das bezaubernd schöne, „Die drei Philosophen“ genannte Gemälde von Giorgione, Raffaels „Madonna im Grünen“, „Sanktmed und Jo mit Jupiter“, Correggios die „Zigeuner“ und die „Kirchenmadonna“ sowie drei Bildnisse von Tizian, Morettos prächtiges Bild „Heilige Justina“, Lorenzo Lottos berührendes Jünglingsporträt, der „Heilige Sebastian“ von Mantegna, drei Tintoretto's, darunter die „Susanna“, ein Vivarini und zwei weitere italienische Meister — alles auf unwiderleglich rechtmäßige Weise durch Kauf, Erbschaft, Geschenk erworbener stolzer Galeriebesitz. Dann aber noch die empörendste Forderung: Rembrandts großes Selbstbildnis als alter Mann, die düstere ergreifendste Darstellung eines in Leiden erhabenen Geniemenschen. Während für die Wahl der anderen ohne die Spur eines Rechtsstitels geforderten Werke wenigstens die Beziehung der Meister oder der dargestellten Persönlichkeiten zu Italien für die Auswahl ins Gesicht geführt wird, ist es beim Rembrandtbildnis der nackte Griff nach dem in Reichweite befindlichen Besten; das Bild wird verlangt, weil die übrigen als Ersatz für die durch den Krieg auf italienischem Boden zerstörten Kunstwerke noch nicht genug sind. Dem Geldwerte nach sind es mehrere Milliarden, welche die Italiener beanspruchen — die in Italien beschädigten Kunstwerke können selbst im schlimmsten Falle nicht im Entferntesten in Vergleich kommen.

Dann geht die traurige Wanderung weiter in die Antikensammlungen. Auch hier sind die Säle — seit beinahe vier Jahrhunderten gespeicherte Schatzkammern — mit den zahlreichen ominösen Brandzetteln besetzt. Nur einige der Hauptstücke: Cellinis Salzfaß, ein Hochzeitsgeschenk Franz I. von Frankreich, vor allem aber die Augusteische Riesengemme, an Größe das zweite, an Feinheit der Ausführung das erste Kunstwerk der antiken Steinschneidekunst, das die Gegenwart besitzt. Die Waffensammlung vom Schloß Ambras, mit ihrer von Erzherzog Ferdinand von Tirol Planmäßigkeit, Vollständigkeit und Auslese einzig, soll vieler historischer Brunkaufträgen italienischen Ursprungs beraubt werden, obgleich hier wie überall die rechtmäßige Erwerbung unanfechtbar ist. Ein Beispiel unter vielen: Der Leiter der Antikensammlung Hofrat Professor Schloffer hat vor mehreren Jahren drei albanische goldberzierte Helme aus der Völkerwanderungszeit gekauft, Unita. Jetzt verlangen sie die Italiener, weil sie sich schon als künftige Herren Albaniens sehen!

Die letzte Etappe des Weges. Im neuen Flügel der Hofburg ist die sogenannte Estenische Sammlung — aus Teilen der Sammlung des Hauses

Este und ehemals Ambrosier Beständen zusammengeleitet — zu einem eigenen großen Museum geordnet und in den neuen, frostigen Brunträumen installiert worden. Viele antike, mittelalterliche und spätere Plastiken, Gobelins, andere hervorragende Kunstschätze aller Art. Ohne gleichen aber der große Saal der Sammlung von Musikinstrumenten mit vielen Stücken, die einzig und allein hier vorkommen. Dieses ganze Museum wollen die Italiener für sich in Bausch und Bogen.

Können in Paris, das sich als die Kapitale der Kultur dünkt, solche Forderungen anerkannt werden?

Die italienische Auffassung.

Der Leiter der Kunstgruppe der italienischen Mission, Oberleutnant Ancona, hat einem Berichterstatter über die neuen italienischen Forderungen von Wiener Kunstschätzen eine Darstellung gegeben, die insbesondere den von Italien erhobenen Anspruch auf Krönungsinsignien des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“, darunter die alte deutsche Kaiserkrone, in anderem als dem bisher bekannt gewordenen Sinne erscheinen läßt, und zwar wie folgt:

Oberleutnant Ancona erklärt, die italienische Mission habe nur daran erinnert, daß im Falle andere Staaten der ehemaligen Monarchie die Verteilung der Kroninsignien verlangen sollten, Italien ein Anrecht auf den größten Teil derselben besitze, da sie von den Normannen und aus dem sizilianischen Königreiche stammten, wohin sie durch die Heirat Heinrichs VI. mit Konstanze und durch seinen Sieg über Tankred gekommen sind. Es handle sich also nicht um eine sofort einzulösende Forderung, sondern nur um die Geltendmachung eines Prioritätsrechtes. Obwohl der Titel „Römisches Kaiserthum“ weit über die Bedeutung eines gewöhnlichen Beiwortes hinausging, erscheine es dennoch nicht angezeigt, die Sammlung der Schatzkammer zu zerstückeln. Es sei jedoch klar, daß, wenn auch nur ein einziger dieser Gegenstände, welche die ehrwürdige Sammlung bilden, von seinem Platze gerührt werden sollte, Italien sich ohneweiters von jeder sich selbst auferlegten Rücksicht entbunden fühlen würde.

Weitere Äußerungen des italienischen Offiziers beziehen sich auf die Forderung von hervorragendsten italienischen Stücken aus der ehemaligen Ambrosier Waffensammlung. Es handle sich um Rückgabe von Waffen, die 1864 und 1865 aus Venedig weggeführt worden seien und die nach dem Friedensvertrage von 1866 hätten zurückgestellt werden müssen, eventuell als Kompensation für diejenigen von den geforderten Stücken, die nicht mehr auffindbar sind. Was die neu beanspruchten Kodizes betrifft, handle es sich entweder um venezianisches Geschichtsmaterial, das als Schadensgutmachung für die Zerstörungen in oberitalienischen Archiven und Bibliotheken während dieses Krieges, oder — bei den Briefen aus dem Archiv der Gonzagas in der Hofbibliothek — um Handschriften, die von dem seinerzeitigen Verwahrer (im Jahre 1718!) unrechtmäßig ausgefolgt worden seien.

Die Protestversammlung in der Universität.

Die von der Wiener Universität gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der bildenden Künste geplante große Protestkundgebung gegen den neuerlich geplanten Kunstraub findet, wie nunmehr festgesetzt ist, Dienstag, 29. d., mittags, im Großen Festsaale der Wiener Universität statt. Nach Begrüßungsworten des Rektors Hofrates Professor Dr. Bede wird der Präsident der Akademie der Wissenschaften Hofrat Professor Dr. Oswald Redlich und nach diesem der Vorsitzende der artistischen Kommission des akademischen Senats Hofrat Professor Dr. Heinrich Swoboda sprechen.